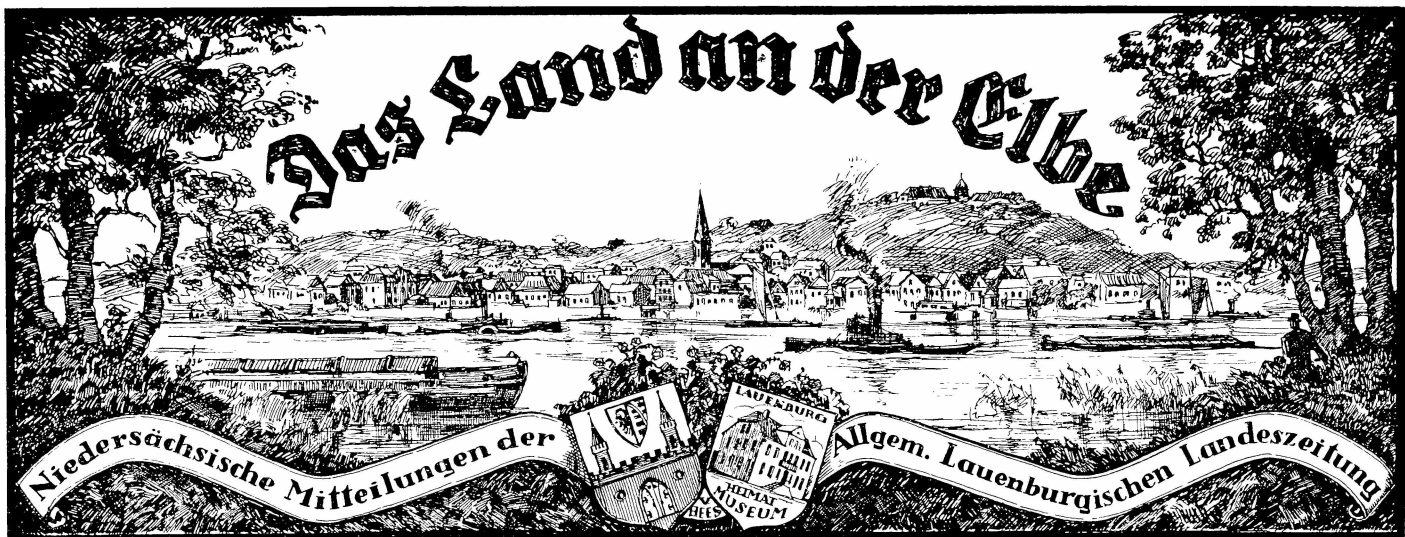




Die Grafen von Kielmansegg auf Gültzow.

Von R. Bollrath.

Mit Benutzung der gedruckten Familien-Chronik der Herren, Freiherren und Grafen von Kielmansegg.

Das Runkellehengut Gültzow (vormals Gultzowe) nebst den angrenzenden Gütern Kollow, Wiershop und Hasenthal befand sich von alten Zeiten her im Besitz der Herren von Schack. An die Familie von Schack erinnert noch heute eine im Turme der Kirche zu Gültzow befindliche, im Jahre 1620 von Valentin von Schack gestiftete größere Glocke, die das Wappen derer von Schack mit der doppelten Lilie aufweist. Ferner rühren von den Herren von Schack die Bezeichnungen der Hasenthaler Forstorte „Schackendiek“ (d. h. Schacks Grenze) und „Schackentamp“ her. Im Jahre 1694 veräußerte die Familie Schack die Herrschaft Gültzow an die Familie von Bodeck. Eine der Frauen von Bodeck hieß mit Vornamen Susanne. Nach dieser wurden die nordöstlich am Gültzower Walde belegenen Ackerländereien in Größe von etwa 500 Morgen „Susannenthal“ benannt. Diese Bezeichnung hat sich bis heute bei den Gültzower Gutsarbeitern erhalten. Sie sagen auf Plattdeutsch „Samndahl“, obwohl der Gutsname Susannenthal vor fast 200 Jahren in „Melusinenthal“ umgeändert worden ist.

Die Familie von Bodeck konnte die Herrschaft Gültzow nicht halten und es kam im Jahre 1736 zum zwangsmäßigen Verkauf der Güter Gültzow, Kollow, Wiershop und Hasenthal. Der königlich großbritannische, kurfürstlich braunschweig-lüneburgische Major der Garde Georg Ludwig Graf von Kielmansegg blieb mit 84 000 Talern (i. g. neuer Zweidrittel) in dem am 10. April 1736 auf dem Hofgericht in Raxeburg abgehaltenen Termin Meistbietender. An Inventargeldern traten noch 2660 Taler zum Kaufpreise hinzu. Die Herrschaft Gültzow ging darauf in den Besitz der Familie von Kielmansegg über, obgleich die Familie von Schack gegen diesen Verkauf Einspruch erhob. Letztere Familie machte geltend, es seien von Schacks Familienstammgüter. Die Uebergabe der Herrschaft Gültzow an Georg Ludwig Grafen von Kielmansegg erfolgte am 28. Mai 1736 durch den Landrat von Wiggendorf.

Georg Ludwig Graf von Kielmansegg, geb. 1705, war mit Melusine Agnes, geb. von Spörcken, vermählt. Ihrer Ehe entsprossen 14 Kinder, sechs Söhne und acht Töchter. Die später bei den Kielmanseggs vielfach auftretende Schwerhörigkeit stammt von den Spörckens her, bei denen sie ein Erbübel war. Nach der Gräfin Melusine Agnes von Kielmansegg wurde das derzeitige Berwerth Susannenthal „Melusinenthal“ genannt, welche Bezeichnung heute noch besteht. Georg Ludwig Graf von Kielmansegg fungierte 1737 als zweiter lauenburgischer Ritterschafts-Deputierter bei der Einweihung der Universität Göttingen. Er hat am Feldzug am Rhein und an den bedeutendsten Schlachten und Gefechten des siebenjährigen Krieges rühmlichst teilgenommen, zog 1747 zur Armee nach den Niederlanden und machte den österreichischen Erbfolgekrieg mit. 1776 wurde Georg Ludwig Graf von Kielmansegg zum General der Infanterie befördert.

Georg Ludwig Graf von Kielmansegg war ein treusorgender Vater. Er hatte seinen Hauptstiz im Familien-Fideikommißhause in Hannover, im Sommer nahm er meistens einige Monate in Gültzow Aufenthalt. 1779 wurden die Fundamente zu einem neuen herrschaftlichen Wohnhaus in Gültzow gelegt. Die Entwürfe und Zeichnungen zu diesem Bau stammen vom Architekten, Baukommissar Laves her. Die behauenen Steine zum Bau des Wohnhauses und für die Terrassen sind aus Ricklingen an der Leine bei Hannover bis kurz vor Gültzow auf dem Wasserwege befördert worden, was damals lange Zeit in Anspruch nahm. Auch um die Anlage des Parkes zu Gültzow war Georg Ludwig Graf von Kielmansegg sehr bemüht. Er veranlaßte die ersten forstlichen Anpflanzungen auf den Heidesflächen zu Hasenthal. Auf Hasenthal fand auch der Förster Sievers, welcher Georg Ludwig Grafen von Kielmansegg im siebenjährigen Kriege als Leibjäger begleitete, Anstellung. Dieser Försterposten vererbte sich weiter auf seine Nachkommen. Einer dieser Sievers diente 1813 im Kielmanseggischen Jägerkorps. Der letzte der Sievers, Förster Ludwig Sievers, starb im Oktober 1915 zu Grünerjäger-Hasenthal.

Zwischen Gültzow und Kollow, nördlich von der Linau, lag früher das Dorf Börse. Langwierige Verhandlungen mit den Besitzern in Börse führten im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts zu dem Ergebnis der Aufhebung dieser Dorfschaft. Den Besitzern wurden neue Wohnplätze teils im Dorfe Gültzow und teils in Kollow nebst den entsprechenden Ländereien angewiesen. Darauf erfolgte der Abbruch der sämtlichen Baulichkeiten; es ward alles dem Erdboden gleich gemacht, und die Wiesen wurden dem Gute Gültzow zugelegt, auch kam der vom Kollower Wege im Anschluß an den Mühlenweg über die Linau nach Börse führende Weg zur Einziehung.

Georg Ludwig Graf von Kielmansegg verlor seine Gattin im Jahre 1777 durch den Tod, er folgte ihr 1785. Beide sind im Grabgewölbe der Gültzower Kirche beigesetzt worden.

Dem General Georg Ludwig Grafen von Kielmansegg folgte nach dessen Hinscheiden sein Sohn, der königlich großbritannische, kurfürstlich braunschweig-lüneburgische Landdrost in Raxeburg Friedrich Graf von Kielmansegg. Er, geboren 1728, verheiratete sich 1760 mit Margarete Dorothea Gräfin von Der Nath, die schon 1761, nach der Geburt eines toten Sohnes, starb. 1764 schloß Friedrich Graf von Kielmansegg eine zweite Ehe mit seiner Cousine Charlotte Wilhelmine Hedwig von Spörcken. Dieser Ehe entstammen 14 Kinder, 10 Söhne und 4 Töchter.

Während des siebenjährigen Krieges mußte Friedrich Graf von Kielmansegg in Abwesenheit seines Vaters die Familienangelegenheiten besorgen und die Aufsicht über dessen Güter führen. Auch später unterstützte Friedrich seinen Vater in der Verwaltung der Familiengüter und hielt sich zu dem Zweck oft in Gültzow auf.

Friedrich Graf von Kielmansegg begann als Landdrost im Jahre 1784 mit der Sammlung der lauenburgischen Verordnungen von 1585–1786. Der Druck unterblieb aber, jedoch ist die

Kielmanseggische Sammlung bei der 1822 veranstalteten Spangenbergischen Sammlung der lauenburgischen Verordnungen benutzt und verwertet worden. Friedrich Graf von Kielmansegg war besonders tätig für die Entwässerung des Amtes Neuhaus, hinsichtlich der Verhandlungen mit der hannoverschen Post in Lübeck und in Angelegenheiten der Stadtnitz-Regulierung.

Friedrich Graf von Kielmansegg starb 1800 und wurde im Grabgewölbe zu Gölzow beigesetzt. Seine zweite Gattin überlebte ihn 30 Jahre.

Nach dem Tode des Landdrostes Friedrich Grafen von Kielmansegg wurde dessen Sohn Ludwig Graf von Kielmansegg, geboren 1765, Inhaber des Familien-Fideikommisses. Er widmete sich dem juristischen Fache. Im Jahre 1796 vermählte er sich mit Friederike Reichsgräfin von Wallmoden-Gimborn. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter, hervor. Die Gräfin Friederike war die Schwester der Gattin des preussischen Ministers Freiherrn vom und zum Stein. Ludwig Graf von Kielmansegg war Zeuge des Abschlusses der Artlenburger Konvention vom 5. Juli 1803, welche in einem Gebäude des Gutshofes Hasenthal vereinbart worden war. Er überbrachte das Schriftstück der Konvention nach England, auch war er beauftragt, dort weiteres wahrzunehmen. Ludwig Graf von Kielmansegg ist mit Begeisterung für die Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft tätig gewesen. 1814 wurde er zum königlich hannoverschen Oberstallmeister ernannt und hatte das Verdienst, die Pferdezucht wesentlich zu verbessern. Er leitete in Hannover eine Reitschule mit Energie und hatte hervorragenden Erfolg damit. Sie war anerkannt eine der besten in Europa. Ludwig Graf von Kielmansegg genoß den Ruf eines ausgezeichneten Reiters. Er ritt oft in einer Tour von der Residenzstadt Hannover nach seiner Besitzung Gölzow. 1838 zog sich Ludwig Graf von Kielmansegg aus dem aktiven Dienst zurück und lebte dann vorzugsweise auf dem Gute Gölzow.

Friederike Gräfin von Kielmansegg war eine anmutige Frau, sie hatte viel Sinn für landwirtschaftliche Schönheit. So ließ sie die westlich vom Gölzower Parke in der Wiese und auf dem Acker befindlichen Baumgruppen anpflanzen. Leider sind von diesen Baumgruppen vor etwa sechs Jahren zwei entfernt worden, und die übrigen Gruppen wurden bedauerlicherweise verstümmelt.

Friederike Gräfin von Kielmansegg entschlief 1826, und ihr Gemahl verstarb 1850. Beide ruhen in der Familiengruft zu Gölzow.

Alsdann ging das Familienfideikommiß auf den ältesten Sohn des Oberstallmeisters, Ludwig Grafen von Kielmansegg, über. Ludwig Graf von Kielmansegg, geboren 1798, trat freiwillig in die Deutsche Legion, 1. Husaren-Regiment, ein, studierte später Cameralia und rückte dann wieder zum Militärdienst ein. 1827 vermählte er sich mit seiner Cousine Theresie Freiin vom und zum Stein, Tochter des preussischen Ministers Freiherrn vom und zum Stein. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder, ein Sohn und drei Töchter, hervor. Von 1831 bis 1846 stand Ludwig Graf von Kielmansegg im diplomatischen Dienst in München und im Haag. 1847 und 1848 beteiligte er sich an den Sessionen des preussischen Landtags und wurde dann zum Landesadministrations-Direktor (Statthalter) im Herzogtum Lauenburg ernannt. 1851 ist Ludwig Graf von Kielmansegg infolge der Auflösung der Statthaltertschaft von diesem Posten entbunden worden. Seit 1854 war er Mitglied des preussischen Herrenhauses.

Gegen 1854 ließ Ludwig Graf von Kielmansegg das herrschaftliche Wohnhaus zu Gölzow umbauen und vergrößern. Seitdem nahm er in Gölzow seinen Herbstaufenthalt.

Von 1864 bis 1867 wirkte Ludwig Graf von Kielmansegg als Präsident der lauenburgischen Regierung.

Ludwig Graf von Kielmansegg war ein leutseliger und beliebter Herr, er zeichnete sich durch große Frömmigkeit und Wohltätigkeit aus. So stiftete Ludwig Graf von Kielmansegg ein Kapital von 1000 Talern als Grundstock für eine Korrigendenanstalt. Als das Kapital auf 13 827,09 RM. angewachsen war, wurde es zur Erbauung des Werk- und Armenhauses zu Mölln mitverwendet. Seine Gattin war gleich ihm fromm und wohlthätig. Beide hinterließen mehrere Stiftungen für die Bedürftigen der Herrschaft Gölzow. Diese Stiftungen, das Ludwigs-Armenlegat, die Theresen-Stiftung und die Ludwigs-Stiftung sind jedoch infolge der Einwirkungen der Kriegsjahre 1914 bis 1918 entwertet worden und verfallen.

Theresie Gräfin von Kielmansegg schied 1863 aus diesem Leben. Ludwig Graf von Kielmansegg starb 1873 in Cappenberg und wurde in der Familiengruft zu Gölzow beigesetzt.

Ludwig Graf von Kielmansegg geriet Ende der 1860er Jahre in finanzielle Schwierigkeiten, und veranlaßte ihn dies, die Fideikommiß-Besitzung Gölzow nebst Zubehör an seinen Bruder Eduard Grafen von Kielmansegg, geboren 1804, abzutreten. Der Sohn des Grafen Ludwig von Kielmansegg war unheilbar krank und konnte zur Übernahme des Fideikommisses nicht in Frage kommen.

Eduard Graf von Kielmansegg studierte an den Universitäten Genf, Göttingen und Berlin Jura. Er trat in die hannoversche Staatsbeamten-Laufbahn ein. 1832 schloß Eduard Graf von Kielmansegg mit Juliane von Jesterfleth die Ehe, aus der fünf Söhne entstammten. 1850 wurde Eduard Graf von Kielmansegg als Spezialgesandter nach Wien entsandt und 1853 zum Bundestagsgesandten in Frankfurt am Main ernannt. Von 1855 bis 1862 war er königlich hannoverscher Finanzminister. Eduard und dessen Gattin genossen das höchste Vertrauen des blinden Königs Georg V. und der Königin Marie.

1848 brachte Eduard Graf von Kielmansegg reiche Schätze des hannoverschen Königs, in Koffern verpackt, in einem Reisewagen, begleitet von dem Hofmeister seiner Söhne, dem späteren Pastor August Pflug (gestorben 1890) zu Gölzow und seinem Leibjäger Fehly über Celle nach Hamburg. In Hamburg war auch der Prinz Wilhelm von Preußen, der nachmalige große Kaiser, auf seiner Flucht vor den Berliner Revolutionären nach England eingetroffen. Der Prinz Wilhelm berührte auf dieser Flucht, bekleidet mit einer blauweiß-gestreiften Arbeiterbluse, das Vorwerk Hasenthal, wo er sich vor dem Haupt-Wohngebäude, dem späteren Inspektorenhause, Kaffee geben ließ.

Nach achttägigem Aufenthalt in Hamburg erhielt Eduard Graf von Kielmansegg die Weisung, mit den Schätzen nach Hannover zurückzufahren, da der König es aufgegeben hatte, sein Land zu verlassen.

Juliane Gräfin von Kielmansegg brachte 1867 die sämtlichen Kronjuwelen des königlichen Hauses von Hannover aus nach England unter schwierigen Umständen in Sicherheit und holte sie 1869 zurück, um die Wertgegenstände dem König Georg V. in Gmunden wieder zu übergeben. Diese Wagnisse glückten der Gräfin von Kielmansegg vollkommen.

Eduard Graf von Kielmansegg war ein geistreicher und gewandter Herr, von entgegenkommendem Wesen und großer Güte gegen die ihm Unterstellten. Leider war er schon in jüngeren Jahren schwerhörig, und nahm dieses Leiden mit den Jahren immer mehr zu. Seine Gattin war von sprudelnder Lebhaftigkeit, sie verstand vollendet zu repräsentieren, und war es ihr eigen, jede Gesellschaft äußerst interessant zu machen. Sie hatte sehr geschickte Hände und kannte sich im Haushalt gründlich aus. Ihre Köchinnen mußten etwas verstehen, sonst konnten sie es erleben, daß die Gräfin ihnen vormachte, wie gekocht und gebaden werden mußte. Auch spann sie selbst, und ihr Spinnrad stand noch lange nach ihrem Ableben im roten Salon zu Gölzow.

Eduard Graf von Kielmansegg hatte seit 1864 seinen Wohnsitz in Blumenau bei Bunsdorf in Hannover, wo er 1879 starb. Seine Gattin entschlief 1888 in Dresden. Beide ruhen in der Familiengruft zu Gölzow.

Nachdem der Finanzminister a. D. Eduard Graf von Kielmansegg das Fideikommißgut Gölzow nebst Zubehör übernommen hatte, betraute er bald darauf seinen ältesten Sohn Alexander Grafen von Kielmansegg mit der Verwaltung des Besitzes. Dieser, geboren 1833, trat in die österreichisch-ungarische Marine ein, um die Offizierslaufbahn einzuschlagen. Er nahm teil an einer Südpolar-Expedition, machte 1866 unter dem Admiral Tegetthoff die Seeschlacht bei Lissa mit und beteiligte sich an dem englischen Feldzuge nach Abessinien. Alexander Graf von Kielmansegg brachte es zum Korvettenkapitän, wurde Linienkapitän und erlebte im hohen Alter die Auszeichnung, zum Geheimen Rat und zum Konter-Admiral ernannt zu werden.

Alexander Graf von Kielmansegg war seit 1873 mit der Engländerin Honourable Philippa, geb. Sidney, vermählt. Diese Ehe blieb kinderlos.

Alexander Graf von Kielmansegg trat in den 1870er Jahren aus dem aktiven Dienst bei der österreichisch-ungarischen Marine aus, um sich ganz der Verwaltung der Fideikommißbesitzung Gölzow und der übrigen Familien-Fideikommissen zu widmen. Er interessierte sich lebhaft für die Land- und Forstwirtschaft,

man sah ihn viel auf dem Felde und in den Forsten. Er hatte ein Herz für seine Leute und gab sich schlicht und einfach. Alexander Graf von Kielmansegg war ein gerechter Herr, den jeder, der ihn näher kannte, verehrte. Ihm zur Seite stand seine Gemahlin, die sich der Armen und Bedrängten sehr annahm, und der es alljährlich eine große Freude war, Bedürftige der Herrschaft Gültzow mit selbstgestrickten Gegenständen, an denen sie das ganze Jahr hindurch arbeitete, zu beschenken. Sie hegte und pflegte mit großer Pietät die alte gediegene Einrichtung des Gültzower Schlosses.

Alexander Graf von Kielmansegg ließ zu Hasenthal weitere Flächen aufforsten, verlegte Wege, nahm größere Planierungsarbeiten im Gültzower Park vor, ließ die Brücke über die Berghöhle erbauen und vergrößerte und arrondierte das Gut Gültzow durch Ankauf mehrerer zum Dorfe Gültzow gehörender Landstellen, welche Flächen dem Familien-Fideikommiß einverleibt wurden. Zur Zeit des Alexander Grafen von Kielmansegg hatte die Besitzung Gültzow einschließlich Hasenthal-Biershop und Melusinenthal eine Größe von etwa 8400 Morgen.

Alexander Graf von Kielmansegg und seine Gemahlin weilten alljährlich vom Frühling bis Mitte Herbst in Gültzow. Die rauhe Jahreszeit verbrachten sie im Süden. Gleich seinem Vater war Alexander Graf von Kielmansegg schwerhörig, auch machte ihm sein Asthma viel zu schaffen.

Philippa Gräfin von Kielmansegg ging 1907 in Riva am Gardasee zur ewigen Ruhe ein, ihr Gemahl entschlief 1914 in Gültzow. Beide sind in der Familiengruft zu Gültzow beigesetzt.

Während der letzten Lebensjahre des Grafen Alexander unterstützte sein Neffe Eduard Graf von Kielmansegg ihn bei der Verwaltung des Familien-Fideikommisses. Für die Dauer des großen Krieges 1914—1918 nahm der jüngste Bruder des letzteren, Alois Graf von Kielmansegg, solche Verwaltung wahr.

Nach Beendigung des Krieges 1914—1918 trat der f. u. f. österreich-ungarische Konsul Carl Graf von Kielmansegg, geboren 1871, zuletzt in Warna am Schwarzen Meer beamtet, den Fideikommiß-Besitz an. Dieser ist der älteste Sohn des 1896 verstorbenen f. u. f. österreich-ungarischen Feldmarschall-Leutnants Oswald Grafen von Kielmansegg. Letzterer war der nächste Bruder des vorgenannten Grafen Alexander.

Am 1. Oktober 1928 ging das Gut Hasenthal nebst der Forst daselbst durch Kauf für etwa 600 000 RM. in den Besitz des Kreises Herzogtum Lauenburg über. Nachdem die Verkaufsverhandlungen bezüglich des Gutes Gültzow und der dortigen Forst sowie des Vorwerkes Melusinenthal zum Abschluß gekommen waren, wurde dieser Teil der einstigen Herrschaft Gültzow im Frühling 1930 grundbuchamtlich an den Großkaufmann und Gutsbesitzer Paul Fischer, Hamburg, aufgelassen. Die Kaufsumme für Gut Gültzow nebst Melusinenthal soll sich auf 1 750 000 RM. beziffern.

Wer weiß in Gültzow heute noch viel von den früheren Besitzern der Herrschaft Gültzow, den Herren von Schack und der Familie von Bode? Ebenso wird es einst mit den Grafen von Kielmansegg kommen. Noch erinnert fast alles an sie in Gültzow, aber solche Erinnerungen werden schließlich verblasen und entschwinden.

Geschlechter kommen und gehen,
Doch ihre Spuren verwehen
Im Laufe der Zeit
Und in der Ewigkeit.

Lauenburg vor 50 Jahren.

Nachstehend bringen wir die bemerkenswerten Ereignisse aus den Monaten Mai und Juni des Jahres 1876 zum Abdruck:

30. Mai: Der Neue Bürgerverein hielt nach der Neukonstituierung seine erste Versammlung ab, die die Mitteilung des Vorstandes über das Ergebnis der Rechnungsablage beider Vereine entgegennahm. Darnach hat der Gewerbeverein außer einer anschaulichen Bibliothek und verschiedenen Apparaten und Utensilien ein Barvermögen von 239,32 RM., wovon 186,30 RM. zu Ausstellungszwecken beim Vorschußverein belegt sind, dem Neuen Bürgerverein zugebracht; dazu kommt das Vermögen des früheren Neuen Bürgervereins im Betrage von 56,45 RM. und 46.— RM. Sedanfeierfonds, sodas der Neue Bürgerverein nunmehr ein Barvermögen von 341,77 RM. aufzuweisen hat, bei einer Mitgliederzahl von 152 Personen. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war ein Vortrag des Rektors Helberg über Fortbildungsschulen, deren große Bedeutung für die Weiter-

bildung des Volks über die eigentliche Schulzeit hinaus vom Redner erörtert und daran Erwägungen über die zweckmäßige Organisation derselben geknüpft wurden.

6. Juni: Die Kommission, welche von der Ritter- und Landschaft zur Prüfung des Antrages der Stadt Lauenburg wegen Erwerbs des Vorwerkes Lauenburg seitens der Stadt gewählt worden ist, besichtigte das genannte Vorwerk. Die Mehrheit der Kommission soll zu der Ansicht gekommen sein, daß sich zur Zeit ein Ankauf dieser Domäne nicht empfehle, vielmehr ein solcher wenn überhaupt, erst nach Ablauf der schwebenden Pachtperiode tunlich sein würde, da gegenwärtig verschiedene Umstände namentlich auch der Elbbrückenbau, auf die Verhältnisse des Vorwerkes eine umgestaltende Einwirkung ausüben. Unter diesen Umständen dürfte es vielleicht überhaupt das Zweckmäßigste sein, die Entscheidung ganz von sich abzulehnen und sie der im nächsten Jahre zu wählenden neuen Kreisvertretung vorzubehalten.

— Ein allerhöchster Erlaß genehmigt die vom Kultusminister beantragte Berufung einer außerordentlichen Synode für die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden des Kreises Herzogtum Lauenburg zur Beratung über die kirchliche Gemeinde- und Synodalordnung des Kreises nach Maßgabe einer gleichzeitig vom König vollzogenen Verordnung, betreffend die Zusammenfassung dieser außerordentlichen Synode. Zugleich ist der Minister beauftragt, die Zusammenberufung durch das Konsistorium zu Kiel alsbald zu veranlassen. Die Synode wird gebildet werden aus dem Superintendenten zu Rakeburg, aus 8 geistlichen und 16 weltlichen Abgeordneten und aus 4 allerhöchst zu berufenden Mitgliedern. Die 8 geistlichen Abgeordneten werden von sämtlichen Geistlichen, welche ein Pfarramt definitiv oder vikarisch im Kreise verwalten, gewählt; sämtliche Wähler sind auch wählbar. Die Wahl der weltlichen Deputierten erfolgt (mit dem der geistlichen in einem gemeinsamen Wahlakt unter Leitung eines vom königlichen Konsistorium zu ernennenden Kommissars) durch Deputierte, deren jede Kirchengemeinde unter 1000 Angehörigen 1, zwischen 1000 und 2000 Angehörigen 2, zwischen 2000 und 3000 Angehörigen 3 und jede größere 4 wählen. Die Synode wird in Rakeburg zusammentreten. — Die Schützengilde hat in ihrer Generalversammlung beschlossen, auch in diesem Jahre ein Schützenfest in altgewohnter Weise zu feiern, und wird dasselbe am 9. und 10. Juli abgehalten werden. Vorher hörte man verschiedentlich einer Vereinigung des Schützenfestes mit der Sedanfeier das Wort reden: wer aber weiß, welch großen Wert der Lauenburger auf sein Schützenfest legt, konnte sich von vornherein sagen, daß diese Idee in den Kreisen der Schützenbrüder wenig Anklang finden würde, wenn sie daselbst überhaupt zur Sprache gebracht ist. Dennoch ist die Idee gar keine schlechte und wird sich vielleicht mit der Zeit noch Bahn brechen. — Bei der tropischen Hitze (26 Grad Reaumur im Schatten) war nachmittags in allen Schulen der Unterricht ausgesetzt. — 10. Juni: Durch den Konsistorialrat Dr. Brömel, welcher zugleich Oberschulinspektor unseres Kreises ist, fand hier eine Kirchen- und Schulvisitation statt. Die gefüllte Kirche ließ wohl darauf schließen, daß man den Superintendenten der lauenburgischen Landeskirche in hiesiger Stadt gebührend würdigt; gleichfalls war die rege Beteiligung an dem im Ratsstetter veranstalteten Mittagsmahl gewiß ein Beweis der Hochachtung gegen den geistlichen Herrn. — Die schweren Gewitter, die der tropischen Hitze folgten, haben mehr den südlichen Teil des Kreises heimgesucht. Schlimm hat es über unsrer Stadt und der Buchhorster Feldmark gehaust, diese hat schwer durch Hagel gelitten. In Radegeß sollen von sieben Personen, die an der großen Tür eines Bauernhauses dem Gewitter zugehauert haben, fünf vom Blick erschlagen sein. Die Verwüstungen an Wegen und Gebäuden hier in der Stadt sind noch erheblicher als man anfangs meinte. Die Straße Maggrund ist stellenweise acht Fuß tief ausgetrieben und sind mehrere Gebäude an ihren Fundamenten unterspült, so daß sie abgestürzt werden mußten. Die Baukommission ist in ununterbrochener Tätigkeit in Anordnungen zur Ausbesserung der Schäden, welche der Stadtkasse eine neue unvorhergesehene Ausgabe auferlegen. — 14. Juni: Die monatlichen Versammlungen des Lehrervereins Lauenburg-Hohnstorf erfreuten sich in letzterer Zeit einer zahlreicheren Beteiligung seitens seiner Mitglieder, auch waren die Verhandlungen im ganzen animierter und fördernd. Um für die Vereinskassungen im Laufe eines Semesters geeignete, nämlich mehrseitig orientierende und zu eingefendeten Studien nötigende Referate präsent zu halten, wurden vom Vorstehenden Themen vorgeschlagen und von Vereinsmitgliedern zur Bearbeitung übernommen, z. B.: Die Bedeutung Pestalozzis

für das Unterrichtswesen, Kritik der philanthropischen Erziehungsgrundsätze und die „Allgemeinen Bestimmungen usw.“, eine Parallele, Umland und die schwäbische Dichterschule. — 25. Juni: Auf Veranlassung des Königlichen Konsistoriums sind die Pastoren und Kirchenjuraten der Stadtgemeinde Lauenburg zusammengetreten zur Bildung eines Wahlausschusses für die bevorstehende Wahl von Deputierten zur Wahl von Abgeordneten für die durch die Königliche Verfügung berufene außerordentliche Synode der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden des Kreises Herzogtum Lauenburg und zur Aufstellung der Wahllisten. Nachdem dieser Ausschuss sich durch vier Personen verstärkt, ist die Wahlliste festgestellt und bei dem Kirchenjuraten W. Borgmann bis zum 6. Juli öffentlich ausgelegt, an welchem Tage für die Stadt Lauenburg die Wahl von vier Deputierten auf dem Rathause stattfindet. — 28. Juni: Der Neue Bürgerverein beschäftigte sich in einer gut besuchten Versammlung mit der bevorstehenden Synodwahl. Als Wahldeputierte wurden aufgestellt: Direktor Buh, Rektor Helberg, Dr. phil. Günther und Stadtverordnetenvorsteher Wiegels. Da sich ergab, daß dem Dr. Günther das im Wahlreglement vorgeschriebene Alter von 30 Jahren fehlte, so wurde anstatt seiner der Physikus Dr. med. Lüders als Kandidat für die Deputiertenwahl aufgestellt. — 30. Juni: Die Dorfschaft Wohltorf wurde von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht, indem in einer Zeit von einer halben Stunde 15 Gebäude in Flammen standen, wodurch zirka 20

Familien obdachlos geworden sind, die fast sämtlich wenig oder gar nichts gerettet haben, hierunter mehrere kleine Leute, welche gar nicht versichert sind.

Chronik des Monats Oktober 1930.

5. Der Männerturnverein veranstaltete einen Theaterabend zum Besten seines Gerätefonds. Die Vorstellung nahm bei gutem Besuch einen ausgezeichneten Verlauf.
13. Der Hauptverein Schleswig-Holstein des Evangelischen Bundes hielt sein Jahresfest in unserer Stadt ab. Die Festgottesdienste am Sonntag und Montag hatten einen starken Besuch aufzuweisen.
20. Im Verein für Hamburgische Geschichte hielt Herr Konrektor Göke einen Vortrag über Schloß und Stadt Lauenburg im Wandel der Zeiten.
27. Die jährliche Kriegergedächtnisfeier auf dem Hasenberge ging unter reger Beteiligung zum zehnten Male vor sich. Die Ansprache hielt Herr Malermeister Rohrsen.
28. Der Ortsverband für freies Bildungswesen begann seine Winterveranstaltungen mit einem Konzertabend, der in künstlerischer Beziehung ein voller Erfolg wurde.

Den Schluß des Artikels „Alte Rotwildjäger des Sachsenwaldes“ veröffentlichen wir in der Dezemberausgabe.



Aus dem Lauenburger Heimatmuseum



Der Eintritt des Winters berechtigt, einen Blick zu tun über das, was das zurückliegende Jahr unserm Museum brachte. Mit der Weiterentwicklung und dem Gedeih desselben kann die Ortsgruppe Heimatbund, der von der Stadt Lauenburg ihr Museum zu treuen Händen in Verwaltung gegeben, recht zufrieden sein. Der Sommer 1930 brachte diesem nennenswerten Besuch. Schulen, Vereine und Einzelbesucher in großer Zahl nahmen Einblick in die Sammlungen; und dieses mag daneben Erwähnung finden, daß auch Forscher auf dem Gebiete der Geschichte und ihren Sonderzweigen kamen, so der Verein für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde, der Verein für Hamburgische Geschichte und mehrfach Studentengruppen der Hamburger Universität. Das kleine Lauenburger Museum wird beachtet und findet diese Einschätzung, wie oft wiederholte Ausrufungen der Besucher es bekunden, durch die Fülle guter Originalstücke in seinen Sammlungen.

Nicht Eigenlob oder gar Ueberhebung läßt den Vorstand der Ortsgruppe zur Veröffentlichung dieser Befundungen kommen, sondern die Freude am Werk, an seinem Gelingen und daran, dem schönen, kleinen Städtlein Lauenburg einen Dienst erweisen zu können. Mag nach außen hin unser Museum seinen guten Namen bewahren und stärken, umsomehr und vor allem will es sich in den Dienst der Lauenburger selbst stellen. Ihrer Vaterstadt bewahren die Zeugnisse der Vergangenheit, will es; und diese lebendig zu machen durch Anschauung und Zusammenstellen, durch Wort und Schrift, darin liegt die Aufgabe. Und mit Genuß und Lust läßt es sich sagen, daß der Lauenburger in diesem Werk seine Hilfe, seine Unterstützung und sein Interesse nicht versagt. Durch Ueberweisungen von Gaben und durch den Besuch des Museums wird dieses immer wieder bekundet.

So soll es bleiben. Doch einen Wunsch hat die Ortsgruppe des Heimatbundes noch. Möchten sich doch recht viele Lauenburger in ihr zusammenschließen! Je größer die Zahl der Mitglieder, desto stärker ihr Gewicht in Angelegenheiten der ganzen Heimatbewegung. Zwar gehören zum Erfüllen dieser Aufgaben Mittel. Die Ortsgruppe muß einen Mitgliedsbeitrag erheben. Dieser ist mit 1.— RM. als Jahresbeitrag festgelegt, und es ist anzunehmen, daß, trotz aller Not der Gegenwart, mancher schnell zum Beitritt sich bereitfinden wird in dem Erkennen, seiner Vaterstadt einen Dienst erweisen zu können. Jeder Lauenburger hat Interesse an seiner Stadt. Das Werk, an dem hier gearbeitet wird, gilt gleicherweise, die Väter zu ehren und die Jungen zu lehren. Die Vergangenheit reicht die Hand hinüber zur Zukunft. Je mehr sich in die Reihe stellen, umso leichter ist die Lücke zu füllen vom Einst zum Jetzt. Die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe Lauenburg (Elbe) nehmen gerne Neuansmeldungen für diese Vereinigung der Museumsfreunde entgegen. — Im Laufe des Winters wie die Ortsgruppe hier in

Lauenburg eine Ausstellung eigener Art veranstalten. In einem größeren Raume, wenn angängig, in der Aula der Bürgerschule, soll zweinandergelegt und gezeigt werden eine Zusammenstellung von Handarbeiten des vorigen Jahrhunderts. Es wird gelten, einmal ans Tageslicht zu bringen, was unsere Großmütter in ihren, uns in vieler Beziehung so ferne liegenden Tagen an Nadel- und Häfelarbeit, in Stücken und Stricken und sonstiger Frauenhandfertigkeit geschafft haben. Wohl birgt unser Museum eine gute Reihe derartiger Handarbeiten. Besondere Bitte wird aber ergehen an unsere Hausfrauen, einmal hervorzuholen und auf einen Tag zu leihen, was noch behütet und bewahrt von der eigenen Mutter oder der aus Kindeszeit in Erinnerung stehenden Großmutter an Handarbeiten in Kommode und Schrank aufbewahrt wird. Ueber die Einzelheiten der Ausstellung, über das, was besonders zu zeigen und erwünscht sein wird, soll in der Dezembernummer unseres Heimatblattes „Das Land an der Elbe“ gesprochen werden. Doch bittet der Vorstand der Ortsgruppe schon jetzt unsere Damen, in der Stadt sowohl wie auf dem Lauenburger Landgebiete, diesem Plane näher zu treten und zu erwägen, was, Großmütterlein zur Ehr, den Heutigen gezeigt werden könne.

Unser Monatsbericht kann die Mitteilung folgender Zuweisungen an das Museum bringen:

Herr Telegraphenbauführer i. R. Schrader schenkte ein besonders gut erhaltenes Spinnrad in der Form des Bodrades.
Herr Karl Düffert gab eine ältere blaue Ofenkachel und
Herr Dipl.-Ing. Haderer-Berlin ebenfalls eine Einsatzkachel eines Lauenburger Jagence-Ofens.

Die Münzsammlung des Museums beschenkte Herr Steuerinspektor Dorfmann-Altona mit folgenden Stücken: je ein Dreiling Lübeck, Hamburg und Lüneburg aus den Jahren 1374 bis 1392 — ein Sechsling Lübeck 1392 — Hohlpfennige Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar, um 1395, (die Münzen entstammen dem Schatzfund von Sarnekow bei Gudow — vergraben um 1395 und gehoben 1929 — vergl. Lauenburgische Heimat 1930, Heft 1, Dorfmann, Zum Münzenfund von Sarnekow) und ein Lüneburger Blaffert (= 2 Pfennige) um 1400—1450.

Den Gebern sei auch an dieser Stelle Dank ausgesprochen! Zum Schluß möge erwähnt werden, daß das Heimatmuseum vom 15. November ab auf einige Zeit geschlossen gehalten werden muß. Die Weiterentwicklung der Sammlungen bedingt eine Neuregistrierung und Neueinordnung. Reparaturen an einzelnen Gegenständen sind vorzunehmen, und da ist es gut, wenn diese Arbeit in der ruhigen Winterzeit vorgenommen wird, damit Nichtanordnung in den zur Schau gestellten Einzelgruppen den Besucher stört. Die Wiedereröffnung wird an dieser Stelle bekanntgegeben.

Th. G.